



Die neue Carl-Laemmle-Abteilung im Museum zur Geschichte von Christen und Juden, Laupheim.

*Dr. Michael Niemetz, Laupheim*

## Long may you run: Carl Laemmle – ein Laupheimer in der Welt

Im Januar 2018 wurde im Laupheimer Museum zur Geschichte von Christen und Juden die neue Abteilung zu Leben und Wirken Carl-Laemmles eröffnet. Es war bis dahin der älteste Teil der Dauerausstellung im Schloss Großlaupheim, die seit 1998 in verschiedenen Schritten entstanden war. Die alte Carl Laemmle-Abteilung, gestaltet vom Münchner Architekt Michael Hoffer, bestand seit dem Jahr 2000 und wurde nach 17 Jahren geschlossen, um der nun komplett erneuerten Fassung zu weichen. An der inhaltlichen Grundstruktur des Museums hat sich nichts geändert: Neben der umfassenden Hauptabteilung zur historischen Entwicklung der christlich-jüdischen Koexistenz gibt es prägnante biografische Abteilungen zu herausragenden Persönlichkeiten wie den beiden Künstlern Friedrich Adler und Ivo Schaible und eben dem Hollywoodpionier Carl Laemmle. Sowohl damals als auch heute ist diese Dauerpräsentation ein Kooperationsprojekt des kommunalen Einrichtungsträgers der Stadt Laupheim mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Mit der Gestaltung der neuen Carl-Laemmle-Abteilung wurde das Architekturbüro Büroberlin beauftragt.

Aus museologischer Sicht gibt es mehrere Gründe, eine Dauerausstellung zu renovieren. Die hohe ästhetische Qualität der Vorgängerversion brachte es gleich-

wohl mit sich, dass die alte Laemmle-Abteilung auch nach vielen Jahren einen gestalterisch frischen Eindruck machte. Sie hatte das rhetorische Hauptaugenmerk auf die Dialektik des zwiefachen Heimatverständnisses Carl Laemmles gelegt: Er hatte zeitlebens sowohl für Laupheim und Deutschland als auch für Amerika Platz in seinem Herzen. Dies prägte sein Denken und Handeln von der Auswanderung 1884 bis zu seinem Tode 1939. Was aber die alte Ausstellung nicht leisten konnte, war die inzwischen machbare sowie erwartete mediale Präsentation der filmgeschichtlichen Rolle Laemmles. Über diese technische Innovation hinaus konnten insbesondere auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu Laemmle mit dieser neuen Abteilung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Und schließlich unterliegen Dauerausstellungen im allgemeinen den Verhaltensmustern ihrer Besuchergruppen, sind also – zumal bei einem limitierten touristischen Einzugsbereich – davon betroffen, in der Regel nicht mehrfach von denselben Personen frequentiert zu werden.

Die erneuerte Abteilung erstreckt sich nach wie vor über drei Räume mit insgesamt 80 qm, denen sich ein kleines Museumskino anschließt. Sie beginnt mit der Auswanderung Laemmles in seinem 18. Lebensjahr, als Württemberg das Emigrationsland schlechthin war und

die Hoffnung auf wirtschaftlichen Erfolg gerade auch bei den jüdischen Deutschen ihren hohen Bevölkerungsanteil in den USA erklärte. Wenn auch Laemmle im Nachhinein der berühmteste Auswanderer Laupheims werden sollte, haben zu dieser Zeit noch weitere Laupheimer beachtliche Karrieren in der Neuen Welt vorzuweisen. Diesen Zusammenhang vermittelt die Ausstellung in ihrem ersten Raum: Von dem gleich alten, mit Laemmle 1884 auf dem Dampfschiff „Neckar“ ausgereisten Leopold Hirschfeld ist bis heute seine bekannteste Erfindung erhältlich – die „Tootsie Roll“, ein Schokoladenbonbon, das er 1908, nach dem Spitznamen seiner Tochter benannt, als Konditor kreiert hatte. Daneben fanden Isidor Nathan Landauer und Samuel Moritz Einstein als Laupheimer Emigranten derselben Generation ihr Glück in Amerika, Landauer in der Textilbranche, Einstein in der Schmuckindustrie. Alle vier hielten Kontakt zueinander und trafen sich als Laupheimer Gruppe bei Laemmles 50. Geburtstag 1917, den er – der ausgestellten Speisekarte zu entnehmen – sowohl in schwäbischer als auch amerikanischer Manier feierte.

1971 in Laupheim kam der Durchbruch dagegen von außen mit dem zweiteiligen SWR-Dokumentarfilm Hans Bellers über den „Traumfabrikanten Carl Laemmle“ 1982/83. Zu Lebzeiten hatte Laemmle Laupheim nicht nur regelmäßig besucht, sondern auch ebenso nachhaltig finanziell unterstützt, selbst als bekennender amerikanischer Staatsbürger während des Ersten Weltkrieges. In der Ausstellung lässt sich mit digitalen Medien nachvollziehen, wie aus der gegenseitigen Liebe dann doch eine zunehmend einseitige Neigung wurde: Nachdem die Stadt Laupheim Laemmle 1919 zum Ehrenbürger ernannt hatte, kam schon 1921 erheblicher – antisemitischer – Gegenwind vom württembergischen Innenministerium, das die Ehrenbürgerwürde außer Wirkung zu setzen drängte. Zunächst widersetzte sich die Stadt, zumal als einzig zuständige Behörde, den Anfeindungen gegen Laemmle, doch als die Diffamierungen Laemmles im Kontext der nationalsozialistischen Bekämpfung von „Im Westen nichts Neues“ 1930 an öffentlichem Gewicht gewannen, stellte sich die Stadtverwaltung nicht mehr in voller Deutlichkeit vor ihren Sohn. Gleichwohl wurde seine Ehrenbürger-



Raum 1 der neuen Carl-Laemmle-Abteilung.



Raum 2 der neuen Carl-Laemmle-Abteilung.

Die nachweisliche Verbundenheit Laemmles zu seiner alten Heimat war außergewöhnlich. Seine Beziehung zu Laupheim ist Thema des zweiten Raumes der Ausstellung. Dabei wird auch nicht ausgespart, wie lange der große Sohn der Stadt nach dem Krieg totgeschwiegen wurde – wie allgemein das Schicksal der jüdischen Deutschen. Nach zarten ersten Bekenntnissen wie der Benennung eines Carl-Laemmle-Weges

schaft zu keinem Zeitpunkt aufgehoben. Laemmle blieb sich ohnehin treu: Als Deutschland 1932 kaum Mittel hatte, eine Olympiamannschaft für die Spiele in Los Angeles zu entsenden, sammelte Laemmle Spenden dafür und ermöglichte mithin deren Teilnahme.

In seinen letzten Lebensjahren vollbrachte Laemmle, inzwischen nicht mehr Studioboss, seine größte humanitäre Leistung. In diesem Zusammenhang prä-



Carl-Laemmle-Raum.

sentierte die Ausstellung ihre bemerkenswertesten wissenschaftlichen Fortschritte: Bald ein Drittel der rund 300 Bürgschaften, die Laemmle für flüchtige deutsche Juden übernahm, können nach neuesten Recherchen nun identifiziert werden. Diese sogenannten Affidavits waren unerlässlich, um den Verfolgten überhaupt die Einreise in die USA zu ermöglichen, denn die Zahl der Visa war ebenso begrenzt wie der internationale Kooperationswille. An einem interaktiven Medientisch kann in der Ausstellung eingesehen werden, welchen enormen bürokratischen Aufwand Laemmle – neben dem finanziellen – betrieb, um eine Einreise diplomatisch zu vermitteln. Mancher Nachkomme hatte selbst lange Zeit gar nicht gewusst, welche Wendungen das Überleben seiner Vorfahren ermöglicht haben.

Natürlich war und ist Laemmles sagenhafter Aufstieg vom Laufburschen zum Hollywoodmagnaten das Legende an seiner Biografie, und dieser Verkörperung des Amerikanischen Traumes wird in der Ausstellung im dritten Raum am meisten Platz gewährt. Ausgewandert war er nicht explizit dafür, sondern er hatte sein erstes Glück in der Textilbranche des Mittleren Westens gefunden, wo so viele Deutsche die Region prägten. Es dauerte von der Einwanderung 1884 zehn Jahre, bis Laemmle einen festen Job in Oshkosh bekam,

und dort blieb er bis zum 39. Lebensjahr, inzwischen verheiratet und Vater. Dass er dann 1906 sein erstes Kino in Chicago eröffnete, Filmverleiher und Studio-Gründer wurde, war völlig unvorhersehbar. Früh wurde Laemmle zum respektierten Urvater Hollywoods, weil er viele Jahre gegen das Lizenzgebühren kassierende Kartell Thomas A. Edisons klagte, um der Filmindustrie wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erkämpfen: Er gewann den Prozess und ging 1915 als Präsident von Universal nach Kalifornien, wo er mit Universal City das größte Filmstudio der Welt errichtete. Über 9000 Filme wurden in seiner Ägide produziert.

Neue Akzente setzt die Ausstellung in der Würdigung des Sohnes Carl Laemmle Jr., der ab 1929 die Produktion leitete. Die heute bekanntesten Filme dieser Epoche wie „Im Westen nichts Neues“, „Dracula“, „Frankenstein“ oder „Die Mumie“ waren von Laemmle Jr.'s Wirken Anfang der 1930er-Jahre geprägt. Dennoch zeichnete sich schon damals ab, dass er dafür wenig Anerkennung erhielt, Hollywood liebte ihn nicht. Bezeichnenderweise endete mit dem Ausstieg der Laemmles von Universal 1936 auch sein Einsatz im Filmgeschäft: 1979 starb Laemmle Jr. ohne größeren Aufsehen. Dabei hatte er, vom Vater durchaus als Nachfolger vorgesehen, großen Anteil daran gehabt,

dass Universal ein Global Player mit fast 130 Niederlassungen weltweit geworden war: In einer Karte zeigt die Ausstellung, wie international Universal als einziges der großen Hollywoodstudios ausgerichtet war und obendrein seine europäischen Wurzeln aufrechterhielt: sowohl durch Produktion in den dortigen Ländern, als auch durch Anstellung vieler Künstler und Filmschaffenden der Alten Welt in Amerika. Diesen – bald auch erzwungenen – Aderlass hat der deutsche Film nie mehr kompensieren können.

Die Ausstellung schließt mit einem letzten Blick auf Laemmlers Lebensdevise "It can be done": Das war kein brachialer Optimismus, sondern vielmehr ein dankbares Resümee des schon früh als „Uncle Carl“ wohlgelittenen Immigranten – Laemmle sprach es immer wieder aus, wie viel Glück er in seinem Leben gehabt hat. Dieses Glück wollte er teilen. Von den

europäischen Juden, die damals die großen Studios wie MGM, Paramount oder Warner gegründet hatten, war Laemmle vielleicht die komplexeste Figur. Ausgehend von seinem glückhaften Aufstieg wirkte er erheblich in seine Zeit hinein, sei es in den USA, Deutschland oder Laupheim.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: Carl Laemmle. Ein Laupheimer in der Welt, hrsg. v. Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 2018. Ferner:

Udo Bayer, Carl Laemme und die Universal. Eine transatlantische Biografie, Würzburg 2013.

Udo Bayer, Carl Laemmle. Von Laupheim nach Hollywood, Laupheim 2018.

Museum zur Geschichte von Christen und Juden, Carl Laemmle reloaded. Eine Hommage an den Gründer Hollywoods, Laupheim 2017.

### Museum zur Geschichte von Christen und Juden

Schloss Großlaupheim

Claus-Graf-Stauffenberg-Straße 15 · 88471 Laupheim

Telefon 07392 968000 · Telefax 07392 9680018

museum@laupheim.de · www.museum-laupheim.de

### Öffnungszeiten

Samstag, Sonntag, Feiertag: 13.00–17.00 Uhr

Führungen für Gruppen nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten

### Eintritt

Erwachsene 4,00 Euro

Ermäßigt 3,00 Euro

Familien 7,00 Euro

Schüler und Jugendliche  
bis 18 Jahre frei

### Gruppen ab 6 Personen

Erwachsene 3,00 Euro

Ermäßigt 2,00 Euro

Schüler und Jugendliche  
bis 18 Jahre frei

### Führungen

im Museum bis 25 Personen 40,00 Euro

Jüdischer Friedhof –

Haus am jüdischen Friedhof 40,00 Euro

Audioguide 2,00 Euro

